

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 11

Rubrik: [Handarbeiten und Mode]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oben: Man bespricht die bösen Zeiten. Im Vordergrund links der Dorfschneider (W. Weber, Präsident des KWO-Verbandes)

Links: Fritz Leuenberger (E. Röthlisberger) wird wegen Unbotmässigkeit gegen die hohe Obrigkeit verhaftet und abgeführt



Eine Szene aus dem „Bärestübl“

Die grosse Couture-Modeschau des Couture-Verbandes der Schweiz in Bern

Am letzten Dienstag fand erstmals in Bern eine Modeschau des Couture-Verbandes der Schweiz (von Bern beteiligten sich Maison Walser und O. Durizzo) statt, die als Auftakt zur diesjährigen Frühjahr- und Sommersaison eine reiche Auswahl der neusten Modelle zeigte. Mit einigen Strandkostümen begann die interessante Vorführung, um dann mit zahlreichen Kostümen dem ersten Bedürfnis der kommenden Saison zu entsprechen. Die Jacken sind, soweit sie eng anliegend sind, noch immer ziemlich lang, zum Teil mit phantastereichen Taschen garniert und in schöner Weise ausgearbeitet. Vielfach scheint

sich die weite lose Jacke dieses Frühjahr durchzusetzen, die besonders in marineblau ausserordentlich jugendlich und kleidsam wirkt. Die einzelnen gezeigten Mäntel, vor allem in Tailleurform, beweisen, dass die klassische Linie noch immer als die kleidsamste betrachtet wird.

Die vielen Nachmittagskleidchen, meistens aus Impriméstoff, brachten manche neue Idee, mit der man sich noch auseinander setzen muss. Vor allem beachtenswert waren die dabei verarbeiteten Stoffe, die aus Kunstseide ganz hervorragend schöne Qualitäten aufwiesen und auch in der Musterung äusserst geschmackvoll und

neu wirkten. Die Abendkleider zeichneten sich hauptsächlich durch die Verwendung neuer Farben aus. Ein sehr schönes Hochzeitskleid mit der Brautjungfer bildete den Abschluss der ganzen Schau. Die getragenen Schuhe waren von der Firma Hug, die sämtliche Besucher mit einem kleinen Blumenstrauß und einem Gratislis be- schenkten.

Die Hüte, die Pelze, der Schmuck, die Taschen und Schirme wurden von bernischen Firmen geliefert, und wir werden in unserer nächsten Nummer mehr von diesen zum Teil sehr schönen Modeaccessoires berichten.

Das 25. Neueneggschiessen

Sonntag, den 5. März, fand, wie üblich, die Feier zur Erinnerung an den Schlachttag von Neuenegg statt. Seit Jahren ist die Gedenkfeier verbunden mit einem Schützenwettkampf, an dem jeweils eine ganze Anzahl von Schützengesellschaften aus der näheren und weiteren Umgebung des Schlachttorles teilnehmen.

Das Neueneggschiessen ist einer der ersten Schiessanlässe, die kurz nach der Jahrhundertwende ins Leben gerufen wurden und die nun im ganzen Lande alljährlich dem Gedenken an geschichtliche Ereignisse als sogenanntes «Historisches Schiessen» dienen wollen.

Die Vorgeschichte des Neueneggschiessens geht bis ins Jahr 1889 zurück. Seit diesem Zeitpunkt führte der Scharfschützenverein der Stadt Bern regelmässig ein gefechtmässiges Abteilungsschiessen durch. Während zuerst nur Vereinsmitglieder teilnahmen, begann man später auch Schiessvereine aus der Gegend einzuladen, wo der jeweilige Schiessplatz sich befand. Diese Schiessanlässe wurden von den Landvereinen jeweils mit Freude begrüßt, so dass man im Scharfschützenverein beschloss, alle Jahre ein derartiges Schiessen gefechtmässig durchzuführen und es mit einer historischen Gedenkfeier zu verbinden. Die Wahl einer geeigneten Stätte fiel auf Neuenegg. Der Sieg der Berner vom 5. März 1798 war eine Begegnung, die Anlass genug war, zu alljährlichem Gedenken. Nachdem die Gemeindebehörden von Neuenegg und eine Anzahl Schützengesellschaften der umliegenden Orte, Laupen, Thörishaus, Bümpliz und Köniz ihre Mitwirkung zugesagt hatten, wurden im Herbst des Jahres 1912 die «Grundzüge für das Neueneggschiessen» aufgestellt.

Als Schiessplätze sollten solche in der Umgebung von Neuenegg ausgewählt werden, wobei unbekannte Entfernung und unbekannte Ziele als wesentliche Merkmale des Schiessens zu gelten hätten und auf die nur mit Ordonnanzwaffen zu schiessen sei.

«Lorbeerkränze und Ehregaben sind verpönt. Jede teilnehmende Gesellschaft empfängt eine Urkunde oder ein künstlerisch ausgeführtes Erinnerungszeichen (gemalte Scheibe, Platte, Bronze usw.), das alle Jahre gewechselt wird, aber stets mit seinem Sujet mit den Ereignissen von 1798 in Beziehung stehen muss. Die Gesellschaft mit dem besten Gruppenresultat empfängt außerdem eine neu zu schaffende Neueneggfahne (Standarte von 1798) bis zum nächsten Schiessen.»

Das Neueneggschiessen hat also keinen Schützenfestcharakter. Neben ihm bestehen heute noch eine grosse Anzahl von Erinnerungsschiessen. Es gibt aber wohl kaum ein zweites, das auf einfacherer Grundlage aufgebaut ist. Darauf sind die Neueneggschützen stolz.

Im Sinne dieser einfachen Bestimmungen ist das Neueneggschiessen nun fast alljährlich durchgeführt worden und auch der 25. dieser Anlässe stand im Zeichen einer vaterländischen Feier. Er fiel wieder einmal auf den historischen Tag und trotz eisiger Winterwetters hatten sich rund 750 Schützen beim Denkmal eingefunden. Unter den eingeladenen Gästen bemerkte man Herrn Oberstdivisionär Flückiger. Der Wettkampf der Gruppen fand auf Freiburgerboden statt und wurde auf kleine Kopfscheiben und eine Schussdistanz von ungefähr 120 bis 140 Meter ausgefochten. Das beste Resultat erzielte die Schützengesellschaft Mühlberg, die 63 Treffer (von 72 möglichen) aufwies. Geschossen wurde in Gruppen von 12 Mann, von denen jeder 6 Patronen zur Verfügung hatte. Der Wanderpreis, das Neueneggfahnlein ging über an die Stadtschützen Freiburg (3. Rang).

Mit der Mahnung, bereit und wach zu bleiben und den festen Willen zum Durchhalten zu bewahren, und indem er der Hoffnung Ausdruck gab, das 26. Neueneggschiessen im Frieden feiern zu können, entliess der Präsident der Neueneggkommission am Nachmittag die Schützengemeinde.

-e-



Aparte
STICKEREIEN
 für Wäsche und Kleider
WILLY MÜLLER
 Waisenhausplatz 21, II. Et., Bern
 Bei Apotheke Delsperger

Gratis-
Schnittmuster-Modelle

NEUE IDEEN
 fürs **FRÜHJAHR**



1009. Imprimékleidchen für die ersten warmen Tage. Der Ärmel hat die neue weiche Linie. Ein Bouillonné schliesst den Halsausschnitt ab

1010. Dunkles Unikleid mit zweimaliger Raffung am Vorderteil. Diese Form wirkt sehr schlank

*Bestellschein
 für ein Gratis-Schnittmuster*

Senden Sie mir
 ein Gratis-Schnittmuster
 zu folgender Abbildung:
 20 Rp. in Briefmarken liegen bei

Heft Nr. Modell Nr.

Grösse Nr.

Name:

Adresse:

1009

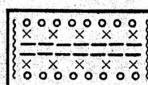
DoZe

Jede Abonentin hat das Recht auf ein Gratis-Schnittmuster von dieser Seite, das sie jetzt oder bis spätestens 15. April 1944 beziehen kann. Die Muster sind in den Größen 40, 42, 44 und 46 erhältlich.

Jeder Bestellung sind 20 Rp.
 in Briefmarken beizufügen

HAUS- und FELDGARTEN

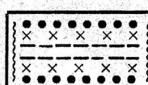
Mit dem *Feldgarten* meine ich den «Pflanzplatz». Meine gewesenen Kürslerinnen wissen warum. Wir erinnern uns z. B. alle noch an den Feldgarten der Frau Bucher in Grossaffoltern, den wir vorigen Sommer als Kurgarten benutzten. Er war in *Beete* eingeteilt, also ein typischer Garten. Und auch die Stangenbohnen und der Kohl waren in Beeten untergebracht. Neben dem *Hausgarten*, in dem die Blumen nicht fehlen dürfen, ist der *Feldgarten* seine notwendige Ergänzung. In der Regel werden dort der Kohl, die Stangenbohnen, die *Feldrübli* und andere Dauergemüse gezogen. Machen wir aber aus einem «Plätz» einen «Garten», so können wir den Ertrag ganz wesentlich erhöhen. Einmal deshalb, weil bei der Beeteinteilung allein eine *vollkommene Pflege* möglich ist. Man denke dabei nur an das Lockern. Aber auch nur bei der Beeteinteilung können die den Ertrag steigernden *Zwischen- und Randpflanzungen* angelegt werden. Ich will das an zwei Beispielen zeigen:



o = Zwiebeln, Chalotten, Karotten, Salat, Spinat. --- = Spinat oder eine Reihe niedere Erbsen, Monopol oder Karotten Nantaise.

~~ = Petersilie, Knoblauch, alles im April gesät oder gesteckt x = Kohl, anfangs Juni

eingepflanzt. Er leidet in dieser Pflanzengemeinschaft absolut keinen Schaden. In einem Kurse hatte ich in einem solchen Beet einen Ertrag von 103 kg für 28 Stück Thurnenkabis.



--- = Sommerspinat im April gesät.

•• = Wintersalat, Lattich, Rükkohl.

~~ = Bohnenkraut, Mitte Mai gesät und Sau- bohnen, im April auf 20 cm gesteckt.

x = Stangenbohnen, ab Mitte Mai gesteckt.

Ich brauche den *Spinat* (Sorten: Nobel, Wikinger, Juliania) sehr stark zu Rand- und Zwischenpflanzungen, weil er ein überaus wertvolles Gemüse ist, wenig Platz beansprucht und schon 6 Wochen nach der Aussaat geerntet werden kann. Die Ueber-

schüsse werden gedörrt; sie bilden dann eine herrliche Gesundheitsreserve für den Winter. Den Spinat dörrt man roh im Schnellverfahren, auf einem Dörrapparat oder nach dem Backen. Er muss trocken aufbewahrt werden. Am Abend vor Gebrauch wird er, wie dürre Bohnen, eingeweicht. Wir haben letzten Sommer in unsrern 5 Kurgärten (= Feldgärten) von je 7 Acren Inhalt in jedem derselben durchschnittlich 110 kg Spinat geerntet und als er weg war, fragte sich jedermann, wo er denn eigentlich vorher gestanden sei.

So sollten also die alten «Pflanzplätze» in neuzeitliche Feldgärten umgewandelt werden. Sobald nun der Zustand des Bodens es erlaubt, d. h. wenn die Erde nicht mehr am Werkzeug klebt, wird noch *umgegraben*. Dabei kommt das Unkraut tief in die Furche, während Mist und Kompott mehr in den oberen Partien liegen müssen. Dann folgt die *Einteilung in Beete*. Beetbreite: 1,20 m, Zwischenwegelein 40 cm. Das letztere scheint euch «unerkannt» viel; dafür aber bleiben die Beete den ganzen Sommer durch 1,20 m breit, und man darf sie getrost den ganzen Sommer durch bis an den Rand bepflanzen.

Arbeitsfolge: 1. Spannen der Schnüre auf 1,20 m und 40 cm, so viele man hat, je mehr desto besser. 2. Mit dem Schaber die Wegelein 5—8 cm tief ausheben und die Erde beidseitig auf die Beete werfen; es reut mich, ja, tut mir weh, die treue Mutter Erde einfach hinunterzutreten. 3. Den Hülfstdünger gleichmässig über die Beete streuen; das tut man auch mit verrottetem, d. h. zu Erde gewordenem Kompost. 4. Mit dem Kräuel Dünger und Kompost gut einhauen. Dabei wird das Beet schön ausgeebnet und die Erde so fein wie möglich zerkrümelt, so dass ein Nachbesser mit dem Rechen nicht mehr nötig sein sollte; jedenfalls muss das Feinrechen die Ausnahme bilden. 5. Die Schnüre fest anspannen und mit dem Schaber die Beetänder der Schnur nach fest und glatt andrücken. Das gibt dem Garten nicht nur ein sauberes Aussehen, sondern verhüttet das Abbröckeln der Beete. 6. Schnüre aufrollen und verknüpfen und die Wegelein ausrechen. Wenn das auch eine Arbeit ist, die nichts nützt, so hat sie doch erzieherischen Wert.

G. R.



Seit über 110 Jahren verbürgt der Name „Vatter“ gute Samen

4. 5./9. 10. SCHULJAHR

Unsere neue Primar- und Sekundarabteilung unter Leitung von Fr. A. Gerster bereitet auf die Uebertrittsprüfungen an die städt. Mittelschulen und für den Beruf vor.

TECHNISCHE KURSE BERN

Leitung: G. E. Braunwalder, Ing., früher Vorsteher der mech. techn. Abteilung der Gewerbeschule Bern.

Fächer: Techn. Rechnen, Mechanik, Festigkeitslehre, Elektrotechnik, Techn. Skizzieren, Maschinenzahlen, Stabrechnen.

Zeit: Montag/Mittwoch/Freitag, abends 20—21.40 Uhr
Samstag 14—17 Uhr.

Kosten: 10 Abende Fr. 30.—, 10 Halbtage (Samstags Fr. 50.—)

ARZTGEHILFINNEN-KURS

beginnt im April und vermittelt grundlegende Kenntnisse in den medizinischen Spezialfächern und Büropräaxis.

Vor- und Diplomkurse für Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen.— Primar- und Sekundarabteilung unter staatlicher Aufsicht. Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamteneschulen, Technikum, Meisterprüfung, Maturität. — Stellenvermittlung. — **Kursbeginn:** März, April, Juni, September, Oktober und Januar.

Ausführliche Prospekte und Beratung durch das Sekretariat der

Neuen Handelsschule

Wallgasse 4, Bern. (Telephon 30766.)



Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telephon 23461

Sommerkurse 1944

17. April bis 2. September (Sommerferien: 10. Juli bis 12. August). Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Unterricht: 7—11, 14—18, 19.15—21.15 Uhr

Fächer: Weißnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Leder- und Stoffarbeiten, Flicken, Maschinenstopfen, Glätten und Kochen.

Nächste Kochkurse: 17. April bis 27. Mai, 29. Mai bis 18. Juli, 14. August bis 23. September. Tages- und Abendkurse

Kursgeld: Tageskurs inklusive Mahlzeit Fr. 185.—. Abendkurs inklusive Mahlzeit Fr. 52.—. (Je 2 Mahlzeitcoupons pro Mahlzeit)

Prospekte verlangen! Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen!

Die Vorsteherin: Frau F. Munzinger

Etwas anderes

Herr Finkli, der gewohnt ist, das zu tun, was seine Frau will, sitzt beim Abendschoppen im „Löwen“.

Kommt Rösi, die Serviertochter und ruft: „Herr Finkli, Sie werden am Telephon verlangt!“

„Ich will sowieso gleich heimgehen“, sagt Herr Finkli, „das Bier ist heute miserabel, sag meiner Frau...“

„Es ist gar nicht Ihre Frau, Herr Finkli“, unterrichtet ihn das Rösi.

„Das ist etwas anderes, dann bring mir noch ein Grosses.“

Ikuste

(Aus der soeben erschienenen Nummer des Bärenspiegels)